

Lieberle! aber das ist fein schön!“ Diese Verwunderung steigerte noch das Vergnügen der Kinder auf's höchste.

Jetzt war Lottchen erst recht eifrig mit Nähen bei der Urjel; wenn sie sich auf ihr Stühlchen setzte und ihr zierliches Nähtischchen neben die alte Pillenschachtel stellte, in der Urjel einen eisernen Fingerhut ohne Deckel, eine alte rostige Scheere, ein Stück gelbes Wachs und ein paar Gansgurgeln mit grobem Faden verwahrte, dann konnte sie nicht lassen, recht wohlgefällig auf ihr schönes Geräthe hinzusehen; sie folgte aber auch der Ermahnung der Urjel, die sagte: „Mit so schönen Sachen muß man recht schön nähen,“ und Richards Höschen wurden so sauber geflickt, daß Urjel sagte: „Der schönst' Schneider könnt' es nicht schöner.“

Sie gingen noch manchmal zusammen in den Wald, aber sie sind keinem Grafenkind mehr begegnet.

Der Tod kehrt ein.

Lottchen war fünfzehn Jahre alt und Richard zehn; da nahm das stille, friedliche Leben in dem Forsthäuschen ein gar trauriges Ende. Die alte Urjel war gestorben, sie war in der letzten Zeit sehr schwach geworden. Lottchen hatte ihr Bett in die warme Stube gemacht; von da war sie noch mühsam herausgekommen auf ihren verjessenen Nähstuhl, da sie immer noch arbeiten wollte. Lottchen hatte ihr immer die Nadel einfädeln müssen und nur noch ganz grobes Zeug zum Flickten gegeben: sie war fast blind. Alle Abend und alle Morgen,